

Newsletter: Tiergesundheit

Vorsorge ist aktiver Tierschutz

Liebe Hunde- und Katzenfreunde,
herzlich willkommen zu unserem Herbst-Newsletter.

Die Themen dieser Ausgabe:

- Checkliste für Hunde aus dem Ausland
- Medikamente sicher verwahren
- Rohfleischfütterung – den Risiken vorbeugen
- Artgenossen als Babysitter für mutterlose Jungtiere



Checkliste für Hunde aus dem Ausland



Viele Tierschutzorganisationen vermitteln herrenlose Hunde aus südlichen Ländern wie Griechenland, Portugal, Spanien oder der Türkei nach Deutschland. Manche Urlauber entschließen sich aber auch spontan, einen streunenden Hund, den sie vor Ort in ihr Herz geschlossen haben, aus den Ferien mit nach Hause zu bringen. So oder so: Bei jedem dieser Hunde stellt sich die Frage, ob er Krankheitserreger in sich trägt, die in südlichen Regionen, z. B. über Zecken und Mücken übertragen werden können.

Viele Tierschutzorganisationen lassen, bevor sie die Hunde nach Deutschland vermitteln, Tests auf bestimmte Erkrankungen durchführen. Je nach Art und Zeitpunkt des Testes reicht dies aber unter Umständen nicht aus, um sicherzugehen, dass der Hund frei von

Erregern ist. In diesen Fällen müssen in Deutschland weitere Tests gemacht werden. Es muss aber auch nicht jeder Hund, der nach Deutschland kommt, auf alle möglichen Erreger untersucht werden. Denn eine Untersuchung macht nur dann Sinn, wenn das Ergebnis daraus auch praktische Konsequenzen für Tier und Halter hat. Das klingt zunächst alles sehr kompliziert, aber die parasitologische Expertenorganisation ESCCAP hat eine praktische Checkliste erstellt, die kurz und verständlich aufzeigt, welche Untersuchungen und Behandlungen bei welchem Hund empfohlen sind. Diese Checkliste können Sie unter www.esccap.de einsehen und herunterladen.

Medikamente sicher verwahren

Gerade in der Erkältungszeit häufen sich – vom Hustensaft bis zur Schmerztablette – zahllose Medikamente in Privathaushalten an. Während sich die meisten Menschen darüber bewusst sind, dass Arzneimittel, die der Arzt verschreibt, bei falscher Anwendung auch giftig sein können, werden frei verkäufliche Medikamente oft als harmlos eingestuft. Diese Fehleinschätzung kann fatale Folgen für Haustiere haben. Denn viele der rezeptfrei erhältlichen Medikamente enthalten Wirkstoffe, die bei Hund, Katze & Co. zu schweren,

sogar tödlichen Vergiftungen führen können. An erster Stelle sind hier die Mittel gegen Kopf- und Gliederschmerzen zu nennen. Insbesondere für Katzen sind bereits geringe Mengen der in Schmerzmitteln enthaltenen Wirkstoffe Acetylsalicylsäure oder Paracetamol tödlich. Katzen reagieren auch besonders empfindlich auf ätherische Öle, die in pflanzlichen Grippemitteln enthalten sind. Schon das Einatmen der Dämpfe kann Kehlkopfkrämpfe mit Atemnot bei den Samtpfoten verursachen. Auch Medikamente mit dem Wirkstoff Pseudoephedrin, der entzündete Schleimhäute bei Schnupfen und Halsschmerzen zum Anschwellen bringt, sind für Tiere hochgiftig. Schon die übliche Dosis für Menschen von 30 mg führt bei einem Hund zu schweren Vergiftungen. Drei Tabletten enthalten in der Regel eine ausreichende Dosis, um einen verspielten Welpen, der die Packung ergattert hat, zu töten! Gefährlich sind auch Erkältungssäfte, die dem menschlichen Patienten beim Durchschlafen helfen sollen. Sie enthalten in der Regel hochprozentigen Alkohol. Bei Tieren reichen oft wenige Tropfen dieser medizinischen „Schnäpse“, um einen Rausch oder gar eine Alkoholvergiftung zu verursachen. Damit nicht nur Sie sondern auch Ihr Tier gesund durch den Winter kommen, müssen daher alle Arzneimittel - gleichgültig, ob sie vom Arzt verschrieben oder rezeptfrei erworben wurden - sicher außerhalb der Reichweite von Tieren aufbewahrt werden. Hat sich Ihr Tier doch einmal an Ihren Medikamenten vergriffen, alarmieren Sie sofort den Tierarzt und bringen Sie das fragliche Medikament mit Packung und Beipackzettel in die Praxis mit.

Rohfleischfütterung – den Risiken vorbeugen

Viele Hunde- und Katzenhalter ernähren ihre Vierbeiner auf Basis von rohem Fleisch. Über rohes Fleisch können jedoch verschiedene Parasiten auf Hunde und Katzen übertragen werden. Dazu zählen unter anderem *Toxocara canis*, der häufigste Spulwurm in Deutschland, der kleine Hundebandwurm *Echinococcus granulosus*, der Einzeller *Neospora caninum* und bei der Katze auch die Erreger der Toxoplasmose sowie der Sarkozystose. Wie hoch das Risiko ist, dass sich Hunde und Katzen über rohes Fleisch mit diesen und anderen Erregern anstecken, ist bisher unbekannt. Sicher ist nur, dass es möglich ist und immer wieder vorkommt. Das heißt jedoch nicht, dass Hunde und Katzen aus parasitologischer Sicht grundsätzlich nicht roh ernährt werden dürfen. Wichtig ist nur, dass das Fleisch vor dem Verfüttern ausreichend tief und lange eingefroren wird, um enthaltene Parasitenstadien sicher abzutöten. Gewährleistet ist dies aber nur, wenn das Fleisch mindestens 1 Woche bei -17 °C bis -20 °C tiefgefroren bleibt.

Wer nicht weiß, ob das von ihm gekaufte Fleisch diese Voraussetzungen erfüllt, selbst kein entsprechendes Einfrieren gewährleisten kann, aber dennoch roh füttern möchte, der sollte bei seinem Vierbeiner alle 6 Wochen eine Kotuntersuchung vornehmen lassen oder aber ihn entwurmen. Denn: Auch wenn das Risiko einer Ansteckung über rohes Fleisch nicht besonders hoch ist, so können die gesundheitlichen Folgen möglicher Infektionen für Tier und Mensch erheblich sein.

Artgenossen als Babysitter für mutterlose Jungtiere

Jungtiere hängen nicht nur wegen der Milch an den Zitzen der Mutter, sondern auch aus einem Bedürfnis nach Geborgenheit. Kätzchen, die diesem Bedürfnis nicht oder nicht lange genug nachkommen können, saugen oft an sich selbst, an Wurfgeschwistern oder an den Kleidern der Halter. Dieses Saugen wird oft auch im Erwachsenenalter beibehalten - vermutlich weil die Jungtiere von niemandem entwöhnt werden oder sie zu wenig guten Kontakt zu Artgenossen hatten. Dagegen hören mutterlose Jungtiere in der Regel mit dem Saugen auf, wenn sie in einem Katzenhaushalt mit ein oder zwei „Katzen-Babysittern“ aufwachsen, die den Jungtieren als Schlaf-, Leck-, Spiel- und Prügelpartner zur Verfügung stehen. Kastrierte, innerartlich sehr soziale Kater sind häufig sehr gute Babysitter. Sie sind meist auch bei den erwachsenen Katzen ihrer Gruppe sehr beliebt. Beobachtet man solche „Babysitter“, stellt man fest, dass sie die Waisen nicht wie bei der Integrationen fremder Katzen allgemein üblich durch Fauchen auf Distanz halten, sondern sie gleich zwischen ihre Vorderpfoten nehmen und sie liebevoll belecken. Sie stehen ihnen stundenlang als Schlaf- und Leckpartner zur Verfügung, spielen mit ihnen, lassen es zu, dass sie in den Kopf oder den bewegten Schwanz gebissen werden und nehmen auch die Herausforderungen zu

Kampfspielen gelassen an. Hat man einen solchen Babysitter im Haus, erleichtert das die Aufzucht mutterloser Kätzchen enorm. So perfekt betreute Jungtiere können sich zu Katzen entwickeln, die sich auch wie richtige Katzen verhalten. Bei der ausschließlichen Aufzucht durch Menschenhand ist dies nämlich nicht zwangsläufig der Fall.

Sollten Sie zukünftig keinen Newsletter mehr erhalten wollen, klicken Sie bitte hier:

[Newsletter abmelden](#)

Weitere Infos gibt es im Internet auf www.smile-tierliebe.de

© Bundesverband Praktizierender Tierärzte e.V., bpt

